

ihren Gehalt an Cresolen untersucht, wurden 50,6% Cresole gefunden.“ Diese Untersuchung betrifft unser Präparat, sowie es unter Zeugen unserem Vorrat entnommen ist. Die Analyse des angeführten vereideten Chemikers kann für uns und niemanden stichhaltig sein, weil es unkontrollierbar ist, welcher Herkunft das untersuchte Präparat war.

Jedenfalls bestreiten wir auf das allerentschiedenste, daß jemals ein Liquor cresoli saponatus unsere Fabrik verlassen hat, der nur 23% Cresole enthielt. Wir wüßten auch nicht, weshalb wir an diesem billigen Rohmaterial sparen sollten, da die regelrechte Herstellung bei einem Verkaufspreis von 42 M. per 100 Kilo noch einen angemessenen Nutzen läßt.

Wir müssen uns sehr wundern, daß die Lysolfabrik nach all den Jahren, die sie uns anfeindet, erst heute die Güte unseres Präparates in Frage stellt, während wir ihr bisher nur durch unseren Preis und unsere Inserate unangenehm waren.

Uebrigens dürften die Resultate der vergleichenden Versuche, welche Herr Geheimrat Prof. Dr. Ahlfeld u. a. mit unserem Präparat und dem Lysol angestellt haben, genügend für sich sprechen. Wenn die Lysolfabrikanten behaupten, daß sich zum Preise von 42 M. kein dem Lysol nur annähernd „ähnliches Präparat“ herstellen läßt, so drängt sich uns unwillkürlich die Ansicht auf, daß denselben die richtigen Bezugsquellen für die Rohmaterialien nicht bekannt sind. Für diesen Fall sind wir gern bereit, die Firma Schülke & Mayr diesbezüglich zu unterstützen, damit sie, wie wir, in der Lage ist, billiger zu fabrizieren und — billiger verkaufen zu können.)

Esser & Loersch (Köln a. Rh.).

### Seifencresol contra Lysol.

Entgegnung auf den Artikel der Firma Schülke & Mayr in No. 3 dieser Wochenschrift.

Auf die Behauptung der Firma Schülke & Mayr, unsere Cresolseife enthielte nur 23% Cresole, antworten wir kurz mit folgendem Analysenbericht des approbierten Nahrungsmittelchemikers Herrn Dr. J. Wilms, zurzeit an der Universität Göttingen: — — „in der mir zur Untersuchung übersandten Cresolseifenlösung, welche ich nach der von Fischer & Koske (Arbeiten des Kaiserlichen Gesundheitsamts Bd. 19, S. 615) angegebenen Bestimmungsmethode auf